

## PJ-Evaluation

### Uniklinik Köln (UKK) - Neurochirurgie - Herbst 2018 - Frühjahr 2019

Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.

**Klinik:** Uniklinik Köln (UKK)  
**Zeitraum:** Herbst 2018 - Frühjahr 2019  
**Abteilung:** Neurochirurgie  
**N=** 10



◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2018 - Frühjahr 2019

□ Mittelwert für alle Wahlfächer aller Kliniken in Herbst 2018 - Frühjahr 2019

Stimmt

Stimmt nicht

1 2 3 4 5

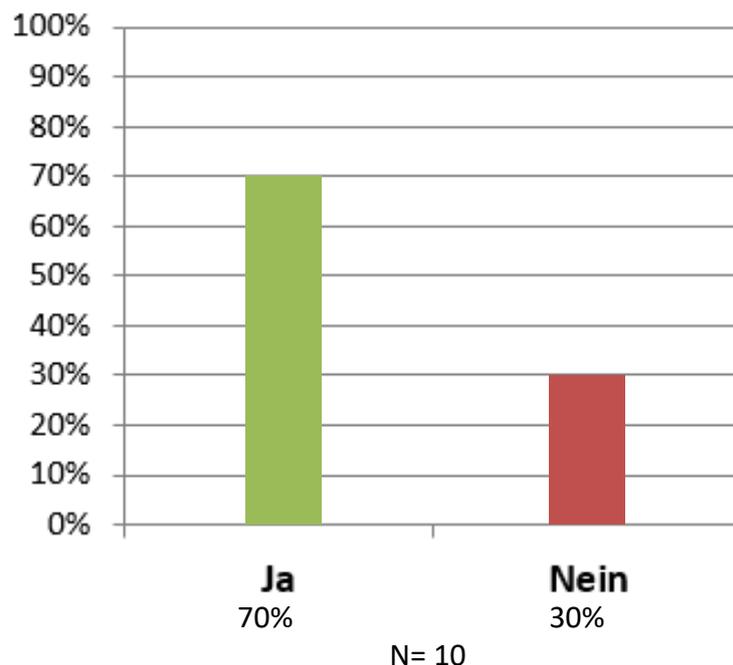
Die Ärzte auf den Stationen nahmen sich genügend Zeit für meine Ausbildung.		□	◆		
Die ärztliche Anleitung in der Ambulanz war gut.		□	◆		
Die Anleitung im OP (praktische Tätigkeiten/theoretische Inhalte) war gut. (nur operative Abteilungen)		□	◆		
Mir wurde das korrekte Nähen und Knoten beigebracht. (nur operative Abteilungen)			◆	□	
Ich hatte die Möglichkeit unter Supervision eigene Patienten zu betreuen.		□	◆		
Von mir voruntersuchte Patienten wurden regelmäßig von einem Arzt nachuntersucht und das Resultat mit mir besprochen.		□	◆		
Ich wurde in der Befundung von Bildgebenden Verfahren (z.B. Röntgenbilder, MRT, CT, Sono) praktisch angeleitet.			◆	□	
Ich konnte fast alle Lernziele des Logbuches erreichen.		□	◆		
Durch das Midterm-Gespräch habe ich in meinem weiteren Tertialverlauf deutlich profitiert.				◆	
Eine interne Fortbildung speziell für PJ-Studierende hat regelmäßig stattgefunden.			◆		
Ich konnte regelmäßig an den Stationsvisiten teilnehmen.	◆	□			
Die Teilnahme an Diensten (Nacht, Wochenende, ...) war zeitlich zufriedenstellend geregelt.		□	◆		
Das Freistellen zur internen/zentralen PJ-Fortbildung war kein Problem.	◆	□			
Mir wurde regelmäßig Zeit zum Eigenstudium gegeben.		◆			
Als Gesamtnote für dieses PJ-Tertial vergebe ich die Schulnote:		□	◆		

**Klinik:** Uniklinik Köln (UKK)  
**Zeitraum:** Herbst 2018 - Frühjahr 2019  
**Abteilung:** Neurochirurgie  
**N=** 10



	1	2	3	4	5
Ich fühlte mich sehr oft überfordert.				◆ □	
Ich wurde häufig angehalten, über die 40 Wochenstunden Ausbildungszeit (inkl. Fortbildung und Eigenstudium) hinaus in der Klinik zu bleiben.		◆		□	
Anzahl durchlaufener Abteilungen... (Innere: Kardiologie, Gastroenterologie, Onkologie, Ambulanz, ...) (Chirurgie: Viszeralchirurgie, Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie, Ambulanz, ...) (Wahlfach: Station, Ambulanz, ...)			◆ □		

### Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen.



		<b>Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...</b>	<b>Mir hat besonders gut gefallen:</b>	<b>Mir hat nicht so gut gefallen:</b>	<b>Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:</b>
Student 1	Nein				
Student 2	Ja	Man hat die Möglichkeit selbständig Patientin zu betreuen, bzw. vor allem selbständig aufzunehmen. Die Ergebnisse und Untersuchungen wurden regelmäßig mit mir besprochen. Im OP hatte ich die Möglichkeit mehrfach zu Nähen, Knoten, etc. Ich wurde immer gut angeleitet und wurde gut in das Team integriert.	Die Integration in das Team.	Die Rotation auf Intensivstation, Stereotaxie, etc. musste ich selber organisieren und war letztendlich nur eine Woche auf der Intensivstation.	Rotation in die verschiedenen Bereiche vorher festlegen und planen.
Student 3	Ja				
Student 4	Ja	a viele Möglichkeiten in den OP zu kommen und dort auch selber tätig zu werden; viele spezialisierte Fach-Teams, die man sich anschauen kann; nette Teams; breites Spektrum an Patienten; Möglichkeit der eigenständigen Arbeit	- breites Spektrum an Patienten + Krankheitsbildern - viele Möglichkeiten im OP tätig zu sein - nette Teams + gute Betreuung	die Fortbildung war nicht gut organisiert.	
Student 5	Ja	NCH Fortbildung für PJler durch Oberärzte und erfahrene Assistenten  spannende OPs, Möglichkeit zu Assistieren  Potation Intensiv, Stereotaxie	NCH Fortbildung für PJler	Absprache mit Assistenten durch externe Büros schwierig	Verbesserung der Erreichbarkeit, Absprache-Möglichkeiten zw. PJlern und Assistenten/OP
Student 6	Ja				

		<b>Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...</b>	<b>Mir hat besonders gut gefallen:</b>	<b>Mir hat nicht so gut gefallen:</b>	<b>Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:</b>
Student 7	Nein	Es war äußerst viel Eigeninitiative nötig um einen kleinen Wissensgewinn zu erzielen. Täglich ging es darum zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein um etwas zu lernen oder mitzubekommen. Es fehlte vollkommen an Struktur für den Pjler, sowie eine Ansprechperson. Das Feedback war sehr spärlich und nicht zielführend. Nur bei massivem Nachdruck kommt man dazu eigene Patienten von A - Z zu betreuen, PATienten in der Ambulanz zu untersuchen und Therapievorschläge zu machen, BIdler zu besprechen. Es wurde weder gefördert noch gefordert.	Das Engagement von Dr. Weiss Lucas für den internen PJ-Unterricht, sowie von den Assistenzärzten Julia Pieczewski, Dr. Moritz Lenschow, Dagmar Ludyga und Vorallem Dr. Lukas Görtz. Da konnte man bei wenig NACHdruck doch einiges lernen. Vorallem möchte ich mich bei Dr. Görtz bedanken, weil ich bei ihm am meisten gelernt habe.	Siehe Punkt 1.	Mehr Integration, Einbindung, Mehr Verantwortung geben, Spezifische Aufgaben geben, Fordern und Fördern, konstruktives Feedback (bitte nicht in Zucker einbetten), Assistenzarzt als PJ-Beauftragter als zentraler Ansprechpartner für Pjler.
Student 8	Nein		Einzelne Assistenzärzte (Dr. Lukas Görtz + Dr. Niklas von Spreckelsen) nahmen sich Zeit radiologische Bilder zu besprechen, Nachfragen zu beantworten, genaue Anamnese und Befundung zu lehren und gaben mir jeweils einmal die Gelegenheit im OP zu nähen/knoten. Auch der Oberarzt Dr. Kreft-Kerekes war diesbezüglich bemüht.	Ungleiche Behandlung der Pjler auch in Hinblick auf Geschlechterunterschiede. Keine regelmäßige PJ-Fortbildung bzw. wurde sie teilweise untersagt oder die Lehrenden reagierten genervt auf die Anfragen diesbezüglich. Keine genaue Anleitung zum Drainagenzug/Fadenzug (auch nach Anfrage), obwohl klare Ansprüche existieren und man im Zweifelsfall dafür großen Ärger bekommt. Eine Assistenzärztin (N.N.) behandelte mich jederzeit unhöflich,	Regelmäßige terminierte interne PJ-Fortbildung. Direkte Beantragung eines Orbis und Meona Accounts damit diese Zugriffe ab dem ersten Tag gesichert sind. Ansonsten dauert die Bearbeitung Wochen oder findet garnicht statt.

**Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...**

**Mir hat besonders gut gefallen:**

**Mir hat nicht so gut gefallen:**

**Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:**

Student 9

Ja

Wenn man proaktiv ist und ein wenig Eigeninitiative und Interesse zeigt, hat man hier die Möglichkeit, IMMENS viel zu machen und lernen. Ich wurde - v.a. im Vergleich zu anderen Tertialen und Berichten von Kommilitonen- weniger wie ein PJ-ler, sondern viel mehr wie eine Assistenzarzt eingesetzt, was super toll war.  
Es gab einen routinierten morgendlichen Ablauf: Von 07:30 bis 08:00 Uhr fand parallel die Visite aller 4 Teams, mit je einem Oberarzt und den Assistenzärzten statt. Auch der Chef war in einem Team dabei. Anschließend fand im Besprechungsraum die morgendliche Frühbesprechung samt Demo der jeweiligen Bildgebungen statt (Bericht des diensthabenden Arztes; Besprechen der präoperativen Patienten für den nächsten Tag; ausführlicher Bericht über alle Patienten auf

Wenn man proaktiv ist und ein wenig Eigeninitiative und Interesse zeigt, hat man hier die Möglichkeit, IMMENS viel zu machen und lernen. Ich wurde - v.a. im Vergleich zu anderen Tertialen und Berichten von Kommilitonen- weniger wie ein PJ-ler, sondern viel mehr wie eine Assistenzarzt eingesetzt, was super toll war.  
Es gab einen routinierten morgendlichen Ablauf: Von 07:30 bis 08:00 Uhr fand parallel die Visite aller 4 Teams, mit je einem Oberarzt und den Assistenzärzten statt. Auch der Chef war in einem Team dabei. Anschließend fand im Besprechungsraum die morgendliche Frühbesprechung samt Demo der jeweiligen Bildgebungen statt (Bericht des diensthabenden Arztes; Besprechen der präoperativen Patienten für den nächsten Tag; ausführlicher Bericht über alle Patienten auf

unfreundlich, forsch und blockierte förmlich meine Mitarbeit in der Klinik.  
Manchmal wurde man ohne Anweisungen auf Station alleine gelassen, obwohl es dort auch nichts zu tun gab.

Mein einziger Kritikpunkt ist, dass die Organisation der PJ-Fortbildungen eher schwierig war. Wir erhielten einen Plan, wo je ein Dozent und ein Thema für die Woche eingeteilt war. Wir mussten den Plan selber verfolgen und die Ärzte bezüglich einer Terminfindung ansprechen. In einem chirurgischen Fach wie die Neurochirurgie, in dem die Operationen eher mehrere Stunden dauern, war es für die Ärzte eher schwierig, diese Termine auch einzuhalten. Immer wieder musste man diese verschieben, sodass einige Fortbildungen auch leider untergingen.  
Wenn diese jedoch stattfanden, waren sie IMMENS GUT! Die Ärzte nahmen sich viel Zeit, mit uns eine interaktive Fortbildung zu gestalten und alle Fragen geduldig zu beantworten. Und weil die Fortbildungen eben so gut und lehrreich waren, war ich natürlich

- Um das Problem mit den PJ-Fortbildungen zu klären, könnte man sich vielleicht überlegen einen bestimmten Tag und eine bestimmte Uhrzeit hierfür einzuteilen, sodass diese genau wie z.B. das vaskuläre, das Hypophysen- oder das Tumorboard auch immer stattfinden können. Wenn der eine Arzt, der für den Tag vorgesehen war, verhindert sein sollte, könnte ja ein anderer Arzt diese oder seine eigene Fortbildung zu dieser Zeit halten.

- Am Anfang des PJs ist man mit den vielen wöchentlichen Terminen wie die verschiedenen Boards etwas überfordert. Das Aushändigen eines Handouts mit Tag, Uhrzeit und Raum der jeweiligen Veranstaltung wäre ein einfacher Lösungsvorschlag. So würde man als PJ-ler auch nichts dieser interessanten Veranstaltungen verpassen.

**Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...**

Intensivstation; Erinnerung an wichtige Termine, die an jenem Tag stattfinden werden (Vaskuläres Board, Tumor-Board etc.); Klären von jeglichen Angelegenheiten). Nach der Frühbesprechung wurde man dann entweder mit in den OP "entführt" oder konnte sich um die Stationsarbeit kümmern. Hier wurde man sehr gut in den Stationsalltag integriert: Man durfte nach Absprache quasi alles machen, was auch ein Assistenzarzt machen muss. Hierzu zählen: Stationäre Aufnahme samt klinisch-neurologischer Untersuchung und Dokumentation der Anamnese und der erhobenen Befunde. Die Ärzte untersuchten die Patienten selbstverständlich auch immer nach und gaben einem ein Feedback, was sehr lehrreich war. Auch durfte ich Liquorpunktionen durchführen, neben normalen Wunddrainagen auch subdurale Drainagen ziehen, die steril übernäht werden mussten. Zudem hatte man die Möglichkeit, Tests zur Abklärung des neuropsychologischen Zustandes der Patienten durchzuführen und vieles vieles mehr.

Im OP an sich konnte man sich

**Mir hat besonders gut gefallen:**

Intensivstation; Erinnerung an wichtige Termine, die an jenem Tag stattfinden werden (Vaskuläres Board, Tumor-Board etc.); Klären von jeglichen Angelegenheiten). Nach der Frühbesprechung wurde man dann entweder mit in den OP "entführt" oder konnte sich um die Stationsarbeit kümmern. Hier wurde man sehr gut in den Stationsalltag integriert: Man durfte nach Absprache quasi alles machen, was auch ein Assistenzarzt machen muss. Hierzu zählen: Stationäre Aufnahme samt klinisch-neurologischer Untersuchung und Dokumentation der Anamnese und der erhobenen Befunde. Die Ärzte untersuchten die Patienten selbstverständlich auch immer nach und gaben einem ein Feedback, was sehr lehrreich war. Auch durfte ich Liquorpunktionen durchführen, neben normalen Wunddrainagen auch subdurale Drainagen ziehen, die steril übernäht werden mussten. Zudem hatte man die Möglichkeit, Tests zur Abklärung des neuropsychologischen Zustandes der Patienten durchzuführen und vieles vieles mehr.

Im OP an sich konnte man sich

**Mir hat nicht so gut gefallen:**

sehr traurig, wenn sie verschoben und/oder ausfallen mussten.

**Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:**

**Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...**

entweder dazu stellen und die OP an den Monitoren mitverfolgen und Fragen stellen, die einem auch fürsorglich beantwortet wurden oder man konnte/sollte sich einwaschen, um zu assistieren. Das Team wie die neurochirurgischen OP-Assistenten war wirklich (bis auf ein zwei Ausnahmen) besonders freundlich. Es herrschte im OP einfach eine wirklich angenehme und freundliche Atmosphäre, die sich auf mich übertrug. Ich fühlte mich sehr wohl!

Im Gegensatz zu anderen Kliniken/Tertialen musste man hier kaum Blutentnahmen machen. Dies hat die Pflege übernommen. Nur im Falle dessen, dass diese mal überfordert waren oder Hilfe benötigten, wurde man HÖFLICH drum gebeten. Diese Freundlichkeit belohnte ich, indem ich einfach jeden Morgen die bereits gestellten Blutentnahmen durchführte, um die Pflege zu entlasten. Es waren vielleicht maximal 5 Blutentnahmen, die man in 10 Minuten erledigt hatte. Die Pflege war einem dafür immer sehr dankbar. Die Pflege war im Allgemeinen sehr freundlich und immer ganz gut besetzt, sodass sie

**Mir hat besonders gut gefallen:**

entweder dazu stellen und die OP an den Monitoren mitverfolgen und Fragen stellen, die einem auch fürsorglich beantwortet wurden oder man konnte/sollte sich einwaschen, um zu assistieren. Das Team wie die neurochirurgischen OP-Assistenten war wirklich (bis auf ein zwei Ausnahmen) besonders freundlich. Es herrschte im OP einfach eine wirklich angenehme und freundliche Atmosphäre, die sich auf mich übertrug. Ich fühlte mich sehr wohl!

Im Gegensatz zu anderen Kliniken/Tertialen musste man hier kaum Blutentnahmen machen. Dies hat die Pflege übernommen. Nur im Falle dessen, dass diese mal überfordert waren oder Hilfe benötigten, wurde man HÖFLICH drum gebeten. Diese Freundlichkeit belohnte ich, indem ich einfach jeden Morgen die bereits gestellten Blutentnahmen durchführte, um die Pflege zu entlasten. Es waren vielleicht maximal 5 Blutentnahmen, die man in 10 Minuten erledigt hatte. Die Pflege war einem dafür immer sehr dankbar. Die Pflege war im Allgemeinen sehr freundlich und immer ganz gut besetzt, sodass sie

**Mir hat nicht so gut gefallen:**

**Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:**

**Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...**

eigentlich die meiste Zeit gute Laune hatte. Ich konnte viele nette Gespräche mit ihr führen, was einem den Tag immer wieder versüßt hat. Auch die Physiotherapeuten waren SUPER nett!

Die Atmosphäre im Allgemeinen war relativ entspannt. Alle waren untereinander und zu mir besonders freundlich. Diese Positivität übertrug sich selbstverständlich auch auf die Patienten. Gefühlt alle Patienten verließen den Aufenthalt glücklich und fühlten sich gut aufgehoben und wertgeschätzt.

**Mir hat besonders gut gefallen:**

eigentlich die meiste Zeit gute Laune hatte. Ich konnte viele nette Gespräche mit ihr führen, was einem den Tag immer wieder versüßt hat. Auch die Physiotherapeuten waren SUPER nett!

Die Atmosphäre im Allgemeinen war relativ entspannt. Alle waren untereinander und zu mir besonders freundlich. Diese Positivität übertrug sich selbstverständlich auch auf die Patienten. Gefühlt alle Patienten verließen den Aufenthalt glücklich und fühlten sich gut aufgehoben und wertgeschätzt.

**Mir hat nicht so gut gefallen:**

**Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:**

Student 10

Ja

Alle nett

Alle nett

Pj Fortbildung

Mehr Fortbildunt